

Kneippwandern 2024

23. Januar	„Grundloser See“ mit Brigitte & Raimond
14. Februar	„Leitzacher Bergblicke“ mit Brigitte & Raimond
07. März	Grassau Kendlmühlfilze mit Brigitte & Raimond
20. März	Von Amerang nach Höslwang mit Gerhard Russ
06. April	NS Bunkerruine Weingut I bei Mettenheim Hart mit Brigitte & Raimond
21. April	Hinterduxer Hof oberhalb Kufstein mit Rainer Drews

Mit dem Kneippverein unter Leitung von Brigitte und Raimond zum Grundlosen See am 23.01.2024

Nein, es fiel uns nicht leicht. Ja, es fühlte sich wie Versagen an. Wir haben uns dieses nicht eingestehen wollen.

Also der Engel auf der rechten, erklärt dem Teufel auf der linken Schulter, warum ein Tour Abbruch richtig ist. Grund für den Abbruch waren die vereisten Feld- Waldwege und das bei Regen, trotz Anzeige der Wetter-App die nur Wolken und Sonne anzeigte.

Hinzu kam, die Wirtschaft, wo wir einkehren wollten, hatte Betriebsurlaub, trotz reservierter Bestellungen. Wir werden diese Wanderung im Frühjahr oder im Sommer neu angehen.



Fotograf Burkhard





Die Wanderfreunde des Kneippvereines Wasserburg wollen es lieber ruhiger und wandern ins Lienzinger Filz , einer idyllischen Naturlandschaft zwischen Gollenshausen und der Eggstätter Seenplatte. Es gehört zu den größten und noch recht gut erhaltenen Hochmooren nördlich des Chiemsees. In seinem Zentrum befindet sich der "Grundlose See", ein Moor See. Jahrzehntlang wurde im Lienzinger Filz Torfabbau betrieben, Spuren der Torfstiche sind an manchen Stellen auch heute noch sichtbar. Der Grundlose See ist ein nur 0,3 Hektar großer Moor See im Zentrum des Hochmoors Lienzinger Filz, 640 Meter westnordwestlich des Weilers Lienzing der Gemeinde Gstadt am Chiemsee. Er liegt 1300 Meter westnordwestlich des westlichen Chiemsee Ufers von Gollenshausen am Chiemsee und rund 20 Meter höher als der Chiemsee. Der See misst knapp 100 Meter von Norden nach Süden und ist bis zu 56 Meter breit. Er entstand als Toteisloch. In seinem Verlandungsbereich weist der See trittempfindlichen Schwinggrasen auf. Der kleine See entwässert nach Osten über den Lienzinger Bach (auf der Flurkarte Filzmoosgraben genannt) und den Söller Bach nördlich von Gollenshausen in den Chiemsee, beim Weiler Lambach, der bereits zur Nachbargemeinde Seon-Seebruck gehört. Der Söller Bach ist nach dem Weiler Söll (unmittelbar nördlich von Gollenshausen) benannt. Die Lienzinger Filz ist ein biotopkartiertes Moor und Teil der Biotopverbundachse zwischen Eggstätt-Hemhofer Seenplatte und den Seoner Seen.

Biotopkartiertes Moor

Lienzinger Filz

Heimat seltener Moorlibellen und Hochmoor-Tagfalter



Naturnaher Hochmoorkern im Lienzinger Filz



Hochmoor-Perlmutterfalter



Hochmoor-Bläuling



Torf-Mosaikjungfer im Flug



Der „Grundlose See“



Schnabelsegge



Eiszeitrelikt Schlammsäge



Blaue Zerkowrasse



Mittlere Sornfleder

Das **Lienzinger Filz** gehört zu den größten und noch recht gut erhaltenen Hochmooren nördlich des Chiemsees. In seinem Zentrum befindet sich der „Grundlose See“ mit trittempfindlichen Schwingrasen im Uferbereich.

Jahrzehntlang wurde auch im Lienzinger Filz Torfabbau von Hand betrieben: die Spuren der alten **Torfstiche** sind bis heute an manchen Stellen sichtbar, doch allmählich wachsen Torfmoose und andere moortypische Pflanzen über die Wunden der Vergangenheit.

Obwohl dieses Moor bisher nicht renaturiert wurde, weist es nach wie vor recht naturnahe Bereiche auf. Die Entwässerungsgräben verhindern jedoch die vollständige Regeneration des Hochmoores. Voraussetzung für den langfristigen Erhalt dieses wertvollen Lebensraums ist eine umfassende **Moor-Renaturierung**.

Im Nordosten des Hochmoores befindet sich der „Grundlose See“: ein Moorsee mit trittempfindlichen Schwingrasen in seinem Verlandungsbereich. Hier leben gefährdete **Moorlibellen** wie z.B. die Torf-Mosaikjungfer und

spezielle Sauergräser wie die Schnabelsegge oder die Schlammsäge, eines der seltenen und schützenswerten **Eiszeitrelikte**. Der wassergesättigte Moorkörper wird von einem bunten Teppich aus Torfmoosen dominiert. Sie sind die „Motoren im Moor“, weil sie zu fast 100 Prozent aus Wasser bestehen. Als wichtigste Torfbildner stellen sie den entscheidenden Faktor für die Zukunft der Moore dar.

Auch für seltene **Hochmoor-Tagfalter** bietet das Lienzinger Filz einen Rückzugsraum: die Raupen von Hochmoor-Perlmutterfalter und Hochmoor-Bläuling leben an typischen Moorpflanzen wie Moosbeere oder Rauschbeere.



Bitte schützen Sie die Pflanzen- und Tierwelt im Hochmoor Lienzinger Filz !

Der **Hochmoor-Gelbling** ist im Biotopverbund-Gebiet wahrscheinlich ausgestorben. Zuletzt wurde er um die Jahrtausendwende im Lienzinger Filz beobachtet.

Liebe Besucher, Sie betreten einen ganz besonderen Landschaftsraum. Bitte nehmen Sie Rücksicht auf Pflanzen und Tiere und tragen Sie aktiv dazu bei, diesen wertvollen Schatz im „BayernNetz Natur“ zu bewahren !



Bitte auf den Wegen bleiben



Hunde bitte an die Leine nehmen



Keine Abfälle wegwerfen



Tiere nicht beunruhigen



Geschützte Pflanzen bitte nicht pflücken



Kein Feuer machen

Aktuelle Infos über das Biotopverbund-Projekt finden Sie auch im Internet www.eiszeitseen.de



„Leitzacher Bergblicke“ Wanderung mit dem Kneippverein unter Leitung von Brigitte und Raimond am 14.02.2024

Der erste Premiumweg der Alpenpfade Tegernsee Schliersee ist nun nach den Regeln für Premiumwege beschildert, markiert und zertifiziert. Der Weg ist bestens geeignet für die Wanderer des Kneippvereines. Nach dem Start am Parkplatz ging es in Richtung Kirche in Fischbachau. Von da begann der sanfte Aufstieg bergauf.

Vorbei an der monumentale Kreuzigungsgruppe die zur Wallfahrtskapelle Maria Himmelfahrt gehört.

Highlight ist die Wallfahrtskapelle Maria Himmelfahrt. Diese wurde 1710 als Nachbildung des „Heiligen Hauses“ von Loreto, der angeblichen Heimat der Heiligen Familie in Nazareth, von Johann Mayr d. Ä. erbaut und 1786 von Fürstbischof Ludwig Joseph von Welden geweiht. Zum Ensemble gehören noch das kleine Kloster und der Freialtar.

Das Eingangsschloss am Haupttor der Wallfahrtskapelle wurde von dem lokalen Kunstschmied Nikolaus Steinberger restauriert und teilweise neu gestaltet.

Danach wurden die Wanderer durch die tollen Aussichten an der Schwaiger Alm belohnt. Vorbei an herrlichen Almwiesen ging es weitere 3 km Abwechslungsreich mal durch den Wald, mal über einen Wiesenpfad, mal über einen Forstweg bis zur nächsten Einkehrmöglichkeit in Greisbach. Dort lockte das Kirch Stiegl mit Köstlichkeiten. Die Wanderer konnten hier Rast einlegen.

Es folgte die lange Talquerung bis man die Leitzach erreicht hatte. An ihr ging es nun immer dem schmalen Wiesenpfad folgend hinauf bis nach Trach. Dort bogen wir links ab und es ging zurück zum Ausgangspunkt.

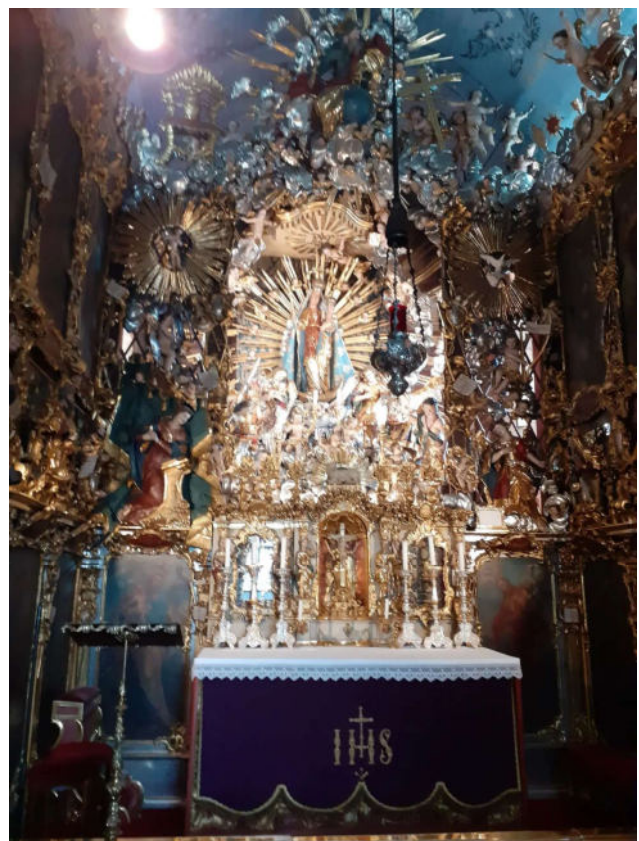




Kreuzigungsgruppe



Wallfahrtskapelle Maria Himmelfahrt



Altar der Wallfahrtskirche

Freialtar der
Wallfahrtskapelle Maria Himmelfahrt



Schwaiger Alm



Gasthaus Kirchstiegl

Interessantes vom Leitzachtal und dem Zufluss Leitzach

Das Leitzachtal ist ein Tal im südlichen Oberbayern und hat seinen Namen vom Fluss Leitzach, einem Zufluss der Mangfall.

Das Leitzachtal führt über die Endmoränenschwelle von Elbach ins offene Tal von Fischbachau, welches in der letzten Eiszeit vom Leitzachgletscher ausgefüllt war. Das im Norden schmale Leitzachtal weitet sich südlich von Hundham bis Fischbachau und bildet bei Hammer (Ortsteil von Fischbachau) wieder einen schmalen Übergang zum Bayrischzell er Leitzachtalkessel.

Das Tal ist geprägt von Almwirtschaft mit Weilern und Einzelhöfen, die teilweise seit Jahrhunderten in Familienbesitz weitervererbt wurden.

Die Leitzach ist ein 33,5 km langer, rechter bzw. südlicher Zufluss der Mangfall in den Bayerischen Voralpen, Bayern (Deutschland). Die Leitzach ist namensgebend für das Leitzachtal, von dem ein Teil kurz vor der Einmündung in die Mangfall Goldenes Tal heißt.

Verlauf

Der Fluss entsteht aus dem Zusammenfluss vieler Quellbäche im Mangfall Gebirge unterhalb des Ursprungpasses. Hauptquellbach ist der Sill Bach, der am Osthang der Maroldschneid bei der Wirthsalm entspringt. Er fließt dann im Ursprungtal nach Norden, ab der Vereinigung mit dem Wackbach unter dem Namen Aubach, und wendet sich bei Bayrischzell nach Nordwesten. Ab hier heißt der Fluss Leitzach. Er fließt durch das Leitzachtal nach Feldkirchen-Westerham, wo er in die Mangfall mündet.

Wasserwirtschaft

Bevor die Leitzach in die Mangfall mündet, wird ihr bereits seit dem Jahr 1913 in der Mühlau Wasser entzogen und in einem 6,7 km langen Stollen in den Seehamer See geleitet, dessen Reservoir für den Betrieb der Leitzachwerke genutzt wird. Das Wasser wird durchschnittlich nach 24 Stunden in die Mangfall geleitet, der es ohnehin zufließen würde.

Die Leitzach ist trotz dieser Verbauungsmaßnahmen und der Wasserkraftnutzung ein weitgehend naturnaher Fluss geblieben. Dennoch stellt die Entnahme des Wassers nach Ansicht der wasserwirtschaftlichen Behörden einen schweren Eingriff in die Natur dar. Der Leitzach werden im Sommer bis zu 7 m³/s, im Winter bis zu 4,6 m³/s entnommen, um den Füllstand des Seehamer Sees mit seinen rund 6.000.000 m³ zu gewährleisten. Erst seit 1978 wurde vertraglich geregelt, dass die Leitzachwerke mindestens 0,5 m³/s im Fluss belassen müssen.



Unsere Fotostrecke auf der Wanderung Leitzacher Bergblicke



Es wird freundlichst um
Ruhe und würdiges Benehmen
im ganzen Vorraum gebeten.



Im Kneippbecken bei Fischbachau



Unterricht mit Burkhard (unterwegs am Bauernhof entdeckt)



TREBER: Ist das lecker oder kann das weg?

Wo gehobelt wird, das wissen alle, da fallen Späne. Und wo gebraut wird? Da bleibt Treber, der matschige, braune Rest vom Fest. Aber: Müll ist das nicht! Biokraftstoff, Schweinefutter, lecker Schwarzbrot - mit Treber kann man einiges anfangen.

Was ist Treber?

Erklären kann man diesen guten Stoff am Besten mit einem Vergleich von Bier und Wein: Bei der Weinherstellung ist allgemein bekannt, das Wein aus Weintrauben hergestellt wird. Beim Bier ist es das Malz, Braugersten-Malz in aller Regel.

Bei der Weinherstellung bleiben nach dem Keltern (dem Auspressen der Trauben) die Traubenschalen und oft auch Stengel zurück, der Trester. Aus dem Traubensaft (Most) wird der Wein hergestellt.

Bei der Bierherstellung bleibt nach dem Maischen, dem Auskochen des geschroteten Malzes mit Wasser (bei 78°C) und nach dem Ablassen desselben, das ausgelaugte Malz zurück, der Treber. Aus der Flüssigkeit (dem warmen wässrigen Auszug, der sogenannten Würze) wird das Bier hergestellt.

Was steckt im Treber?

Soweit ist alles also sehr ähnlich, bei der Weinherstellung wird nur kalt gepresst, beim Bier bei 78°C warm ausgelaugt. Der große Unterschied aber: Beim Wein bleibt in den Schalen und Stängeln im Trester nicht viel an Nahrhaftem übrig. Trester besteht zum Großteil aus Zellulose, Fruchtsäure, Gerbstoffen und kläglichen Resten von Vitaminen.

Beim Bier bleiben im Treber ganz andere Stoffe zurück, viel bessere, wie zum Beispiel Eiweiß, Malzzucker, Spurenelemente, Enzyme, Vitamine und Ballaststoffe.

Die Stoffe Malzzucker, Enzyme und Vitamine hätte man zwar schon gerne im Bier, sie bleiben aber anteilig im Treber gebunden und lösen sich nur schwer. Und dazu kommt, dass die Vitaminen, die es in die Würze schaffen beim späteren Kochen kaputt gehen. (Dies sei gesagt um der Annahme vorzubeugen, das fertige Bier sei genauso gesund wie der verbleibende Treber. Ist es nämlich leider nicht.)

Was macht „guten“ Treber aus?

Je größer die Menge an Braugersten-Malz und Wasser ist, die im großen Kochtopf (Läuterbottich) der Brauerei ausgelaugt wird, desto effektiver der Auslauge-Prozess. Wenn man den Treber von Kleinbrauereien gegen den von Großen verkostet, so schmeckt er deutlich süßer. Genauso verhält es sich mit den anderen guten Stoffen, die eigentlich ins Bier sollten. Kurzum: Der Treber aus kleineren, handwerklichen Brauereien ist der bessere.

Was kann man aus Treber machen?

Heute wird Treber meist als Viehfutter in der Milchwirtschaft und zur Rindermast eingesetzt. Dabei ist er auch für Menschen ein sehr geeignetes Nahrungsmittel.

Im Mittelalter mischten die Hausfrauen, die einmal pro Woche das Bier brauten, den Treber immer mit in ihren Brotteig. Treber Brot hat damit eine lange Tradition - ist allerdings bei der immensen Brotvielfalt heutzutage eher in Vergessenheit geraten. Dabei hat es im Gegensatz zu „normalem“ Brot einen großen Vorteil: Es ist ein bekömmlicher Proteinlieferant.

Ein Stoff nämlich aus dem Braugerstenmalz, der im Bier gar nicht erwünscht ist, ist das Eiweiß. Es macht das Bier trübe. Gut also, dass der Brauer alles daran setzt, möglichst viel davon im Treber zu belassen.

Zudem ist der Malzzucker aus dem Treber ein natürlicher Geschmacksverstärker und rundet so den Brotgeschmack ab. Schön auch: Enzyme und Vitamine sind noch größtenteils vorhanden, da ja nur bei 78°C ausgelaugt wird. Der warme, feuchte Treber hat noch einen Feuchtigkeitsgehalt von über 50%, wo all diese Stoffe gelöst oder in Suspension vorliegen. Zusammen sorgen sie dafür, dass Treber Brot lecker, bekömmlich und nahrhaft ist.

[Anmerkung von Raimond:] Aktuell gibt es auch Projekte, in denen Treber als Biokraftstoff dient - Stichwort „das autarke, das wirklich nachhaltige Sudhaus“. Klar ist also, schlichter Müll ist Treber, guter Treber, beileibe nicht.

So im Großformat- nicht sehr lecker...



Kurze Rast...



Infotafel an der Leitzach

ERLEBBARMACHUNG WASSER

Bibergeschichten

DER BIBER ...

- ... wiegt zwischen 20 und 30 Kilogramm
- ... wird bis zu 20 Jahre alt
- ... frisst Knospen und Kräuter, Gräser und Blätter
- ... wird bis zu 135 Zentimeter lang

DAS GRÖSSTE NAGETIER EUROPAS

Der Europäische Biber (*Castor fiber*) ist das größte Nagetier Europas. Er zeichnet sich durch große Schneidezähne und einen breiten, beschuppten Schwanz aus. Beide Merkmale weisen auf seine Art zu leben hin: Die **Biberkelle** - so nennt man den abgeflachten Schwanz des Bibers - dient als Steuer und Ruder beim Schwimmen, als Stütze beim Sitzen und zur Abkühlung, wenn die ins Wasser gehalten wird.

WOHNBURGEN NAHE AM WASSER

Der Biber baut seine Wohnburgen vorzugsweise an einer unauffälligen Stelle nahe am Wasser. Findet er im Uferbereich keinen passenden Platz, baut er seine Biberburg im rechten Gewässer, wo er Baumstämme und Erde aufschichtet. Der gemütliche Biberknochen einen Durchmesser von bis zu 120 Zentimeter und eine Höhe von 60 Zentimeter haben. Der Eingang zum Wohnkessel liegt dabei unter Wasser.

DER BIBER ALS BAUMEISTER

So können die Schneidezähne des Bibers ins Spiel. Um den Wasserstand zu erhöhen, baut der Biber kunstvolle Staudämme. Oft werden so wasserreiche Wiesen überflutet, was ihn bei Landwirten unbeliebt macht. Die Baumfällaktionen des Bibers bewirken jedoch eine größere Artenvielfalt. Degradierte Bachläufe werden auf natürliche Weise renaturiert und sind Lebensraum für unterschiedliche Tierarten.

AUSBREITUNG IN DEN ALPEN

Nachdem der Biber in Bayern im 19. Jahrhundert nahezu ausgerottet war, leben heute wieder circa 22.000 Biber in rund 6.000 Revieren. Auch die Leitzach wird vermehrt vom größten Nagetier Europas besiedelt. Insgesamt war die Wiederansiedlung des Bibers in Bayern sehr erfolgreich, die Ausbreitung setzt sich aktuell in den Alpen fort. Der Biber steht unter Naturschutz und darf nicht bekämpft werden.

Die Erlebnismachung Wasser ist Teil eines interaktiven Weitwanderwegs. Der Ursprungweg führt von Wimmertal bei Fischbachau über Bayerischzell und den Ursprungspass auf den Friedenberg und weiter nach Tirsenee. Die knapp 55 Kilometer lange Strecke kann als eine mehrtägige Wanderung oder in einzelnen Etappen absolviert werden.

www.ursprungweg.com



...auf dem Rückweg





„Grassau Kendlmühlfilze“ Wanderung mit dem Kneippverein unter Leitung von Brigitte und Raimond am 07.03.2024

Ohne lang herumzureden: Die Kendlmühlfilze südlich des Chiemsees zwischen Grassau, Bernau und Übersee sind für jeden Natur- und Moor-Fan ein Highlight. Über viele Kilometer kann das Habitat auf ausgezeichneten Wegen durchwandert werden. Die Tour bezaubert nicht nur durch großartige Natur, sondern auch ihre Luftigkeit, die vor dem tollen Panorama der nahen Berge nachhaltige Eindrücke hinterlässt. Zumindest bei uns. Die Kendlmühlfilze haben die Wanderer des Kneippvereines Wasserburg am Inn in einem Rundweg teils durch- und umwandert.



Unsere beschauliche Wandergruppe Gisela, Brigitte, Ingeborg, Hayo und Raimond (Fotograf)

Kendlmühlfilze

Kurzinformation Kendlmühlfilze

Gemeinde Grassau und Übersee

LK. Traunstein, **Bezirk** Oberbayern

550 Meter über NN

900 Hektar

Naturschutzgebiet seit 01.02.1992



Lage

Das Naturschutzgebiet Kendlmühlfilze erstreckt sich von Grassau im Süden bis hin zum Westerbuchberg im Norden. Die Ost-West-Ausdehnung ist zwischen Mietenkam im Osten und Rottau im Westen. Heute steht das etwa 900 Hektar große Moorgebiet unter Naturschutz und ist ein beliebtes Wanderziel. Bei Rottau befindet sich ein kleiner Moorlehrpfad mit Informationstafeln.

Beschreibung

Das bayerische Wort "Filze" bedeutet "Hochmoor". Die Kendlmühlfilze sind eines der bedeutendsten Hochmoore in Bayern und haben durchaus europäischen Rang. Befestigte Spazierwege leiten der Wanderer durch das Naturschutzgebiet. Auf großen Tafeln wird der Besuchern des Moores auf die Verbote und Pflichten hingewiesen, an die er sich halten muss.

Wissenswertes

Die Chiemsee Moore entstanden nach der Eiszeit vor 15.000 Jahren. Damals war der Chiemsee deutlich größer als heute. Er erstreckte sich von Truchtlaching bis nach Marquartstein. Durch die Tiroler Ache und das von ihr mitgebrachte Geröll verlandete der See immer mehr. Auf dem neuen Land bildeten sich zunächst Moore - so genannte Flachmoore - bis diese vor etwa 5.000 Jahren zu Hochmooren - so genannten Filze wurde. Die Entstehung von Hochmooren verdankt man der vielen Niederschläge und dem sauren, nassen und sauerstoffarmen Boden. Einer neuen Theorie zur Folge, sollen die Moore nicht durch die Verlandung, sondern durch Bleichmoose in regenreichen Wäldern entstanden sein, die allmählich die Wälder überwucherten. Ein Indiz für diese Theorie sind so genannte Waldhorizonte auf dem Grund der Moore. Das gesamte Chiemsee-Moorgebiet hatte eine Größe von 2500 Hektar. Es wird vermutet, dass sich in der Urnenfelderzeit oder zu Beginn der Hallsteinzeit Opferstellen in den Mooren befunden habe. Darauf lässt ein 1967 entdeckter 50 Meter langer Bohlenweg schließen, der östlich der Straße Irschen - Rottau und südlicher der Bahnlinie München - Salzburg befunden wurde. Die Römer hingegen umquerten den Chiemsee höchst wahrscheinlich nur im Norden und legten keine Straße durch das unwegsame und sumpfige Gebiet im Süden an.

Durch den Torfabbau wurden die Filze schwer geschädigt. Der Torf wurde als Brennmaterial und auch als Gartenerde verwendet. Bis in die 1980-er Jahre wurde großflächig in den Kendlmühlfilze Torf abgebaut. Insgesamt wurde binnen 20 Jahren von einer Privatfirma insgesamt 4 Millionen Kubikmeter Torf abgebaut. Der "Fall Kendlmühlfilze" machte bundesweit Schlagzeilen, da der Staat die Abbaugenehmigung vergeben hatte, während der Antrag auf Naturschutz der Kendlmühlfilze als "größtes noch ungestörtes offenes Hochmoor in Südbayern" schon längst gestellt war. Nach dem Abbau des Moores war von ehemals 2.500 Hektar intaktem Moor nur noch 40 Hektar übrig. Im Oktober 1976 gründete sich eine Bürgerinitiative zur Rettung der Kendlmühlfilze. 1984 wurde in Grassau eine große Ausstellung über das Moor eröffnet, die informieren und den Abbau kritisieren sollte. Ebenfalls fand die "Erste Alpenländische Moorkonferenz" mit Fachleuten in Grassau statt. 1988 wurde dem Drängen der Naturschützer statt gegeben und der großflächige Torfabbau wurde im Januar eingestellt. Die Technische Universität München erarbeitete ein "Pflege- und Entwicklungsplan" für das Moor, der die Renaturierung organisierte. Erst 1992 wurde das Moorgebiet nach zähem Ringen unter Naturschutz gestellt. Die Kendlmühlfilze stellen mit 748 Hektar (unter Naturschutz) das größte geschlossene Hochmoorgebiet des Chiemgaus dar. Heute macht man sich Gedanken um die Renaturierung der Flächen. In den letzten Jahren ist das Gebiet der Kendlmühlfilze ein Teil des "LIFE - Projekts Südlicher Chiemgau" geworden, das von der Europäischen Union gefördert wird und versuchen soll den Wasserhaushalt im Naturschutzgebiet wieder herzustellen, Flächen anzukaufen und in Zusammenarbeit mit den lokalen Institutionen und den Landwirten die Landschaft zu pflegen und zu renaturieren.

Ein schöner Weg durch das Moor ist der Ewigkeitsweg von Grassau aus. Auf ihm gelangt man mitten in das Filzgebiet hinein. Zum Teil entdeckt man noch Reste vom Torfabbau - etwa Entwässerungsgräben und Gleise der Torf Bahn. Die Strafgefangenen der JVA Bernau, die Torf im Moor abbauen mussten nannten diesen Weg Ewigkeitsweg, weil er sehr lange geradeaus führt und die Entfernung ihnen besonders im heißen Sommer wie eine Ewigkeit vorgekommen sein muss.

Moorlehrpfad

Der Moorlehrpfad bei Rottau erklärt dem Besucher auf 50 Tafeln in Wort und Bild die Entstehung der Moorlandschaft und ihre Pflanzen und Tiere. Die Kendlmühlfilze sind ein Biotop für seltene Pflanzen und Tiere. So finden sich hier zum Beispiel Kiebitze, Moorfrösche, Birk- und Auerhuhn, Wachtelkönig, Kreuzotter, Perlmutterfalter und seltene Libellenarten, auch Wollgras, Sonnentau, Moosbeeren, Haarmützenmoos und Heidekraut wächst im Hochmoor. Sehr selten ist auch die Sibirische Schwertlilie, die sich nur an wenigen Stellen im Moor finden lässt.

Beim Besuch in den Kendlmühlfilze soll der Wanderer auf jeden Fall auf den ausgewiesenen Wegen und Pfaden bleiben. Wegen der seltenen Natur sollte sich der Besucher nicht ruhestörend verhalten und keine Pflanzen abrufen bzw. mitnehmen. Das Radfahren ist im Naturschutzgebiet verboten. Große Tafeln erinnern den Wanderer zu Beginn des Moores an Verbote und Regeln im Naturschutzgebiet. Unbedingt auf diese Tafeln achten !!! Der Landrat Jakob Strobl sagte hierzu: "Wir wollen die Menschen nicht ausschließen. Dennoch verträgt die Kendlmühlfilze nur eine bestimmte Belastung."

Der Torfbahnhof wird von einem Verein gepflegt und ist zu einem Museum geworden.

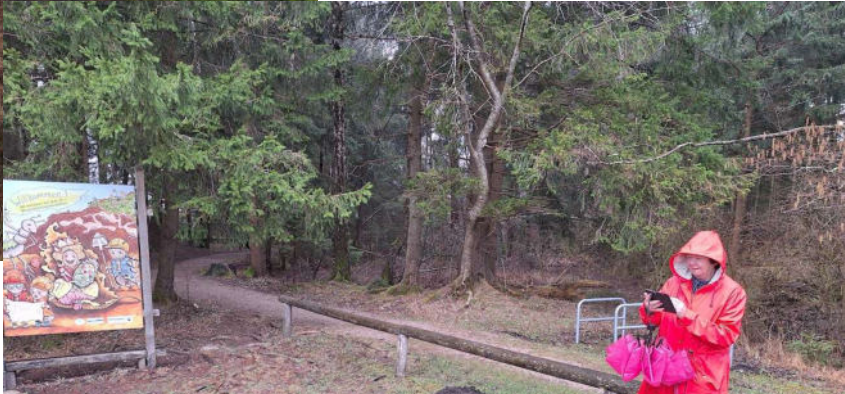


Im Industriedenkmal Torfbahnhof, von wo der abgebaute Torf mit dem Zug direkt abtransportiert wurde, befindet sich heute eine Ausstellung über das Moor und den Abbau. Der "Museumsverein Torfbahnhof Rottau e.V." hat den Torfbahnhof in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit liebevoll wiederhergestellt und eine Ausstellung aufgebaut. (Bayerisches Moor- und Torfmuseum Rottau) Der Bahnhof wurde 1920 errichtet und liegt sehr verkehrsgünstig an der Bahnlinie München - Salzburg. Durch das Moorgesetz, das in Bayern nach dem 1. Weltkrieg den Abbau von Torf regelte, wurde auch in den Kendlmühlfilze damit begonnen, Torf als Brennmaterial abzubauen. Die Direktion der Bayerischen Staatseisenbahnen erarbeitete am 10. Juli 1920 einen Kostenvoranschlag für eine Torfverladestation an der Strecke zwischen Bernau und Übersee. Die Kosten beliefen sich auf 1,25 Millionen Mark (607 000 Mark für Gleisanlage). Eine Feldbahnanlage auf einer Spurbreite von 900 Millimetern war geplant. Das Projekt bei Bahnkilometer 33,9 wurde schließlich auch verwirklicht und die Torfverladestation ging im Dezember 1920 in Betrieb. Lange Zeit mussten die Strafgefangenen der JVA Bernau das Moor abbauen, bis 1976 der Staat einige Felder an einen Unternehmer aus Niederbayern verpachtete. Dieses Unternehmen ließ den Torf mit großen Fräsmaschinen abbauen. Im Torfbahnhof wurde der Torf in Plastiksäcke verpackt und später als Gartenerde verkauft. Im Juni 1988 siegten die Naturschützer nach langem Ringen und der Abbau wurde eingestellt.

Der Torfbahnhof steht unter Denkmalschutz. Das Industriedenkmal mit seiner erhaltenen 300 Meter langen Feldbahnstrecke ist heute einzigartig in ganz Europa. Besonders stolz ist man im Torfbahnhof auch über die einzige in Europa vollständig erhalten gebliebene Torfpresse. Außerdem befinden sich heute im Museum weitere Arbeitsgeräte und Maschinen, die zum Torfabbau benutzt wurden.

Das Museum ist von April bis November jeweils Samstagsnachmittags (ab Mitte Juli auch Mi/So) geöffnet und wird von dem Museumsverein Torfbahnhof Rottau e.V. betreut. Mehr unter www.torfbahnhof-rottau.de

Auf der Filzen Wanderung gesehen und entdeckt:



Kneippanlage von Rottau



Rast am Torfbahnhof



20. März 2024 Von Amerang nach Höslwang



23 Wanderer wandern mit Gerhard Russ







Historie der Höfe

Sehr interessant

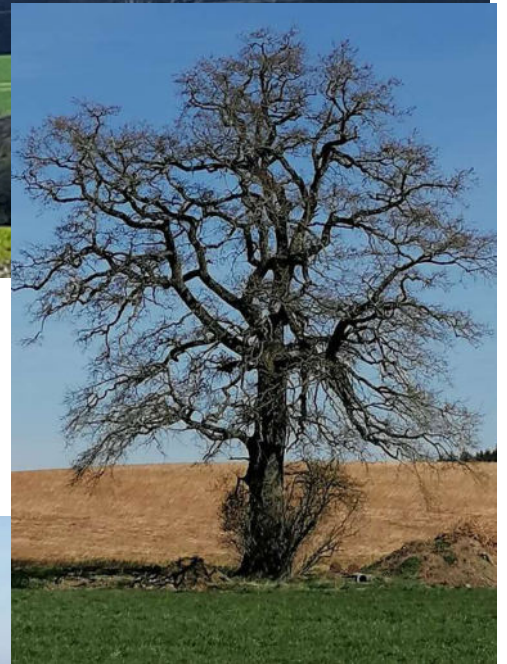
Zu welchen
Klöstern diese
Höfe vor der
Säkularisation
gehörten

Hochfelln

Hochgern



Kulisse von Salzburg (Schafberg) bis Garmisch (Zugspitze)



Erfahrungsaustausch

Maieringer Kapelle



Am 19. Juni 1887 wurde die Maieringer Kapelle eingeweiht. Dieses Ereignis wurde von dem Pittenharter Lehrer Georg Winsauer wie folgt dokumentiert:



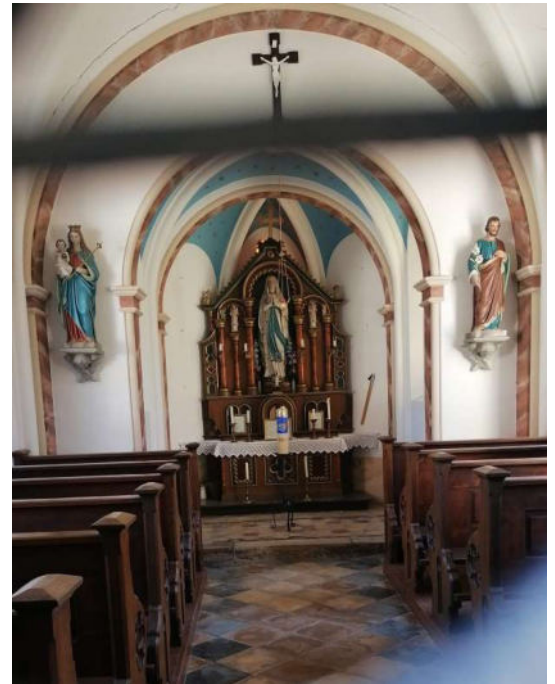
zwei Glocken. Kosten ca. 3500 Mark. Am heutigen Tage war die feierliche Einweihung durch den H.H. Kapuzinerpater Guardian aus Rosenheim. Nachmittags um 1/2 2 wurde in feierlicher Prozession von der Pfarrkirche nach Maiering gebetet. Weißgekleidete Mädchen trugen das Kreuz und die Kreuzwegtafeln. Oben angekommen wurde die Weihe unter den vorgeschriebenen Ceremonien vorgenommen, eine Predigt gehalten, der Kreuzweg gebetet und verschiedene Lieder gesungen. Wohl an 200 Andächtige wohnten der schönen Feier bei, welche vom herrlichen Wetter begünstigt war."

„Die 6 Bauern von Maiering: Johann Pis, Gilgbauer, Maria Sigleithmaier (Schwester), Waldhausenwitwe, Augustin Furtner Spielbauer, Paulus Wallner, Marteinbauer, Joseph Vordermaier, Lukasbauer und Joseph Rieder Wolfsbergerbauer bauten eine neue, schöne Kapelle im romanischen Style durch Herrn Zimmermeister Wimmer in Obing. Der ganze Bau samt innerer Einrichtung: Altar, Mutter Gottes Statur von Lourdes, Kreuzweg, Ampel, Stühle,



Stützen durch den Kapellenverein Obing für die Errichtung, Unterhaltung und Fortbau und den Kapellenverein Obing für die Errichtung der Kapellen (2018).

CHIEMGAUER Seenplatte

Zufall: Elisabeth Herrnstorf getroffen



*Zum Gedenken an Georg Ziss,
Spielbauer von Maiering, der am 20.10.1944
bei einem Bombenabwurf im Wald von Maiering nach
Kronberg so schwer verwundet wurde und
einige Tage später starb.
Oh Herr gib ihm die ewige Ruhe*

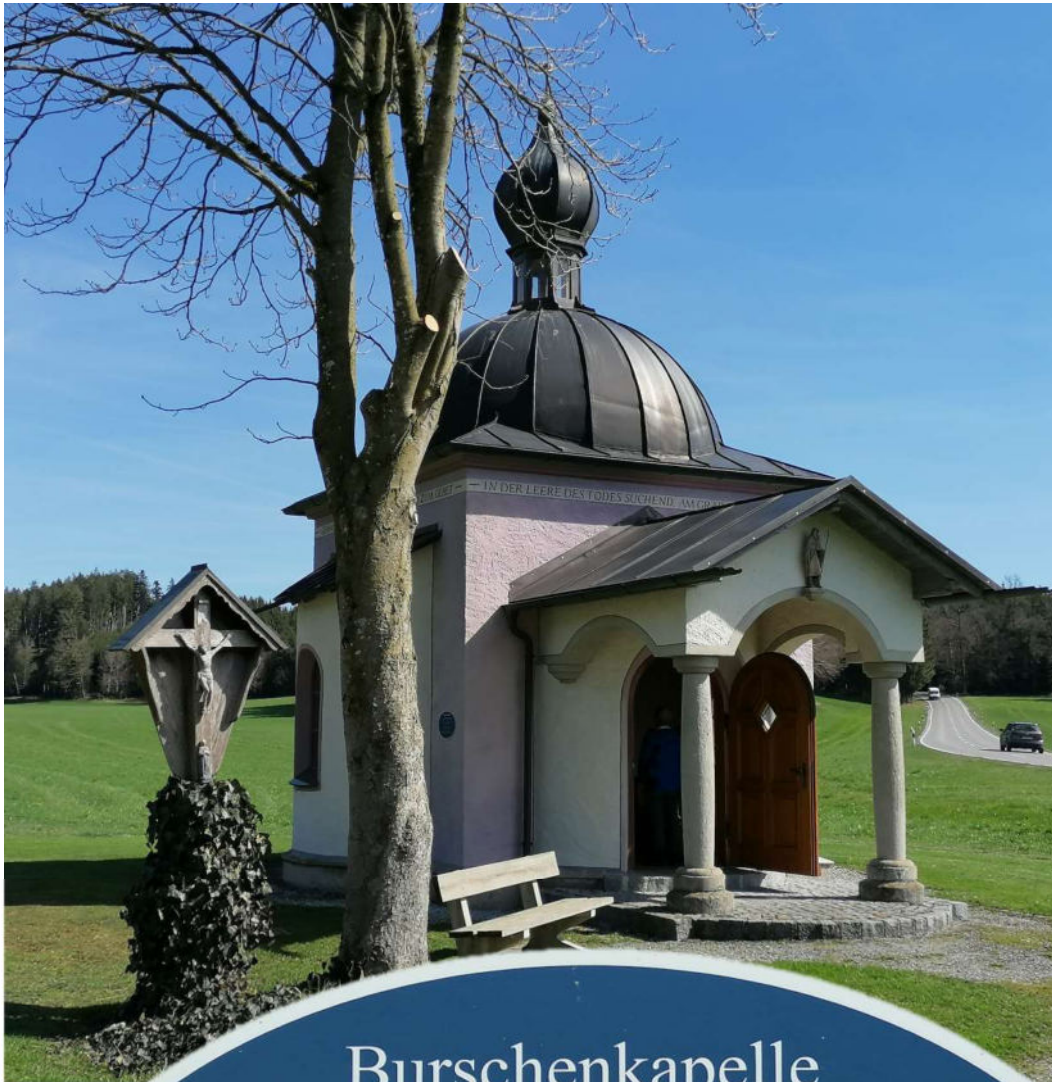


Beim Vorwandern



Golfen in Kronberg





Burschenkapelle

dem Heiligen Joseph geweiht

Patron des Burschenvereins und derer, die unterwegs sind



erbaut in den Jahren 2002 - 2006 als Gedächtniskapelle
für verstorbene Mitglieder



künstlerische Gestaltung durch Kirchenmalermeister
Thomas Pertl aus Höslwang



errichtet in unzähligen, freiwilligen Arbeitsstunden
der Mitglieder des Burschenvereins Höslwang

2022

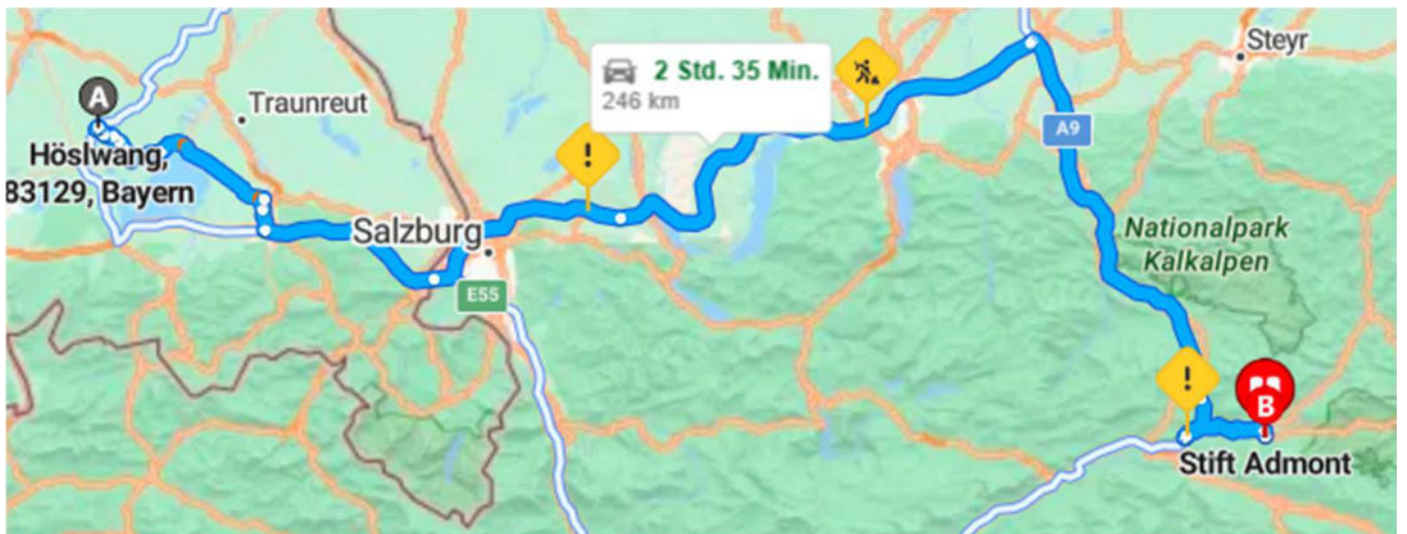




Gartner

1355 Kloster Admont ¼ Hof
 1405 Grundherrschaft, Seener Stiftsbuch
 1435 zum Kloster Herrenchiemsee
 1532 Chunz Gartner, Leibrecht zum Kloster Seon
 1626 - 1726 Familie Gartner
 1793 Tochter Barbara ⚭ Jakob Linner
 1926 Johann Linner ⚭ Notburga Kern
 1963 Johann Linner ⚭ Marianne Aringer
 Familie Linner in der 7ten Generation
 1993 Rudolf Linner
 1865 Bau des Bundeswerkstall

Johann Linner *1898 †1954, 1. Bgm 1937 - 1945 u. 1948 - 1952
 2022







Gehrlein
Gmiadlich und guad

Super Panorama





Wappenbegründung: Das Haselnussblatt redet für den Namen der Gemeinde, der von hasala, der althochdeutschen Bezeichnung der Haselnussstaude abgeleitet ist. Die drei goldenen Kugeln verweisen als Attribute des heiligen Nikolaus auf das Patrozinium der bedeutenden Rokoko-Pfarrkirche von Höslwang, die Mittelpunkt einer ausgedehnten Pfarrei ist.

Dieses Wappen wird seit 1968 geführt.

Zurück nach Amerang

Zu Fuß, mit dem Bus, Die Fahrer holten ihre Mitfahrer in Höslwang ab.

Ärger mit dem Busfahrer

Die MVV-App zeigt für Höslwang nach Amerang eine Kurzstrecke € 1,90 oder ein Stempel auf der Streifenkarte (wer sowas hat)

Für die Einzelkarte verlangte er € 3,90 (2 Zonen)

Die Beschwerde beim MVV ist schon eingereicht (Burkhard)



NS Bunkerruine Weingut I bei Mettenheim Hart" mit Brigitte & Raimond am 06.April 2024

Die KZ-Gedenkstätte Mühdorfer Hart liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Waldkraiburg bei Mühdorf am Inn. Im gut erschlossenen Walddistrikt Mühdorfer Hart wurde den Wanderern des Kneippvereines Wasserburg e.V. ein besonderer Einblick in die NS-Geschichte gegeben. Mit großem Aufwand wurde dort in den letzten Kriegsmonaten ein Häftlingslager errichtet und mit dem Bau einer unterirdischen Fabrikanlage begonnen.

Die Wanderung führte auf befestigten Forstwegen an zwei besonders markanten Punkten des ehemaligen Konzentrationslagers vorbei. Es wurden die Überreste der alten Bunkeranlage und das Waldlager besichtigt. Informationen wurden durch Raimond gegeben.



Geschichtliches

Die Lager

Der Lagerkomplex Mühldorf umfasste mehrere Lager:

Mettenheim I (Stammlager)

Waldlager V, VI

Lager Thalham

Lager Mittergars

sowie mehrere Dependancen der OT (Zangberg, Ecksberg)

Das Lager Mettenheim I unter Kommandant Sebastian Eberle hatte eine Kapazität von 2500 Häftlingen.

1. Lage

Es lag direkt neben der alten Bundesstraße B12 als Verbindungsstraße zwischen Ampfing und Mühldorf am Inn. An der Nordseite grenzte es an den Feldflughafen Mettenheim. Die Baracken waren bis 1944 ein Materiallager der Luftwaffe gewesen.

2. Lagerführung

Die Leitung des Lagers hatte der Kommandant Sebastian Eberle inne, der aus der Nähe Dachau stammte. Er verschwand aus Mettenheim, wurde zwar später noch befragt, aber nicht verurteilt. Zeitzeugen beschrieben ihn sehr unterschiedlich.

Negativer äußerten sich Häftlinge über den SS-Rapportführer Schallermaier, der nach dem Krieg auch zum Tode verurteilt wurde. Er galt als sehr launisch und in manchen Situationen auch als unbeherrscht und aggressiv, der öfter die Hunde auf Häftlinge hetzte. Er war einer der Angeklagten, der im Mühldorf-Prozess zum Tod durch den Strang verurteilt wurde.

3. Lagerumgebung

Das Lager grenzte mit seinem Südzaun direkt an die (alte) B12. Die Baracken standen aber schon länger und waren vorher eine Bekleidungsdepot der Luftwaffe, die angrenzend einen Flughafen unterhielt. Das Lager war in Ost-West-Richtung langgezogen (etwa 600 Meter), aber nicht sehr breit (etwa 100 Meter). Im Osten grenzte ein Lager mit russischen Kriegsgefangenen an. Wer diese Straße passierte, hatte also die Gelegenheit auch Häftlinge zu sehen. Während des Tages waren die Arbeitsfähigen am Bunkergelände, aber am Morgen und Abend konnten die in der Nähe wohnenden Leute die erschöpften Gestalten beim Ein- und Ausmarsch aus dem Lager sehen.

4. Leben im Lager

Das Leben im Lager wurde von verschiedenen Zeitzeugen beschrieben. So konnte Lorenz Wastlhuber als Nachbar des Konzentrationslagers die Abläufe dort über den Zaun beobachten. Tibor Dembik war Pfleger in Mettenheim I, Max Mannheimer war dort als Typhuskranker im Krankenbau und Edgar Mannheimer war Chef der Wäscherei. Adelheid Jaist kannte das Lager von der Fahrt zur Arbeit nach Ampfing und versorgte die Häftlinge manchmal mit altem Brot, das sie über den Zaun warf. Leonhard Fritsch war in der Schreibstube des Lagers beschäftigt.

Geschichtliches

Das Waldlager

Das Waldlager bestand eigentlich aus zwei Lagern: Waldlager V und VI. Das erstere war das Sommerlager. Für den Winter wurde dann Waldlager VI mit Erdhütten gebaut. Es wurde von den ehemaligen Wehrmachtssoldaten Ostermann und Ammer geleitet.



Die Erdhütten konnten beheizt werden und waren halb in den Boden eingegraben.

Geschichtliches

Weitere Lager

Die Unterkommandos Mittergars, Thalham und Zangberg

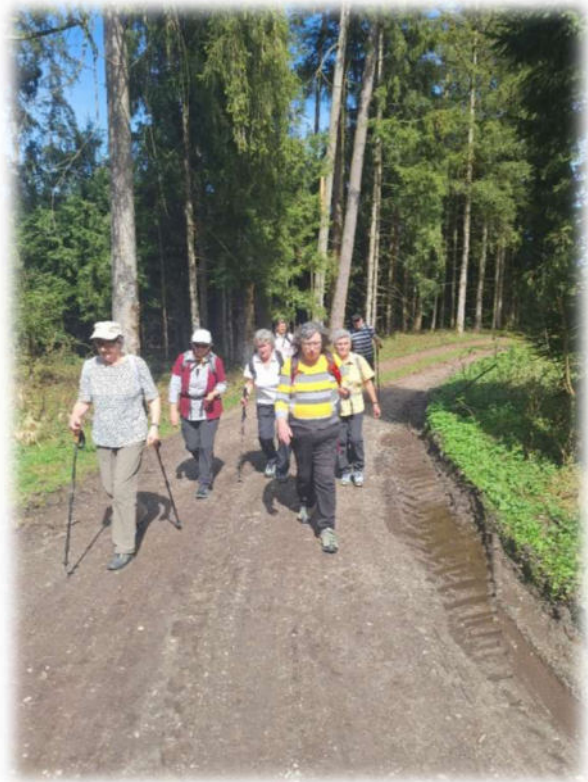
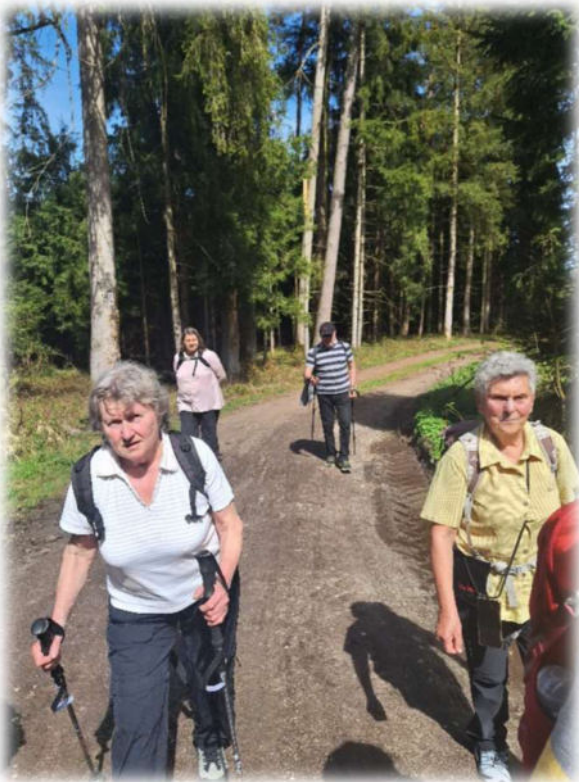
Die angestrebte Großproduktion im Flugzeugwerk Mettenheimer Hart ließ ein hohes Verkehrsaufkommen erwarten. Außerdem war offenbar geplant, eine Teilfertigung in die Umgebung zu verlagern. So wurden in Mittergars, in Thalham (Gemeinde Obertaufkirchen) sowie in Zangberg kleine Unterkommandos errichtet.

Das **KZ Mittergars lag im Ortsteil Krücklham** jenseits der Bahnlinie Mühldorf-Rosenheim an der Straße nach Grafengars. Es hatte eine Ausdehnung von etwa 75x150 Metern. Das Lager bestand anfangs aus Zelten. Später vegetierten ungefähr 300 Häftlinge in 34 niedrigen, kleinen, stallartigen Holzbaracken. Ein Stacheldrahtzaun und ein Wachturm auf der Straßenseite verhinderten die Flucht der Häftlinge. Außerhalb des Lagers lagen im Wald SS-Baracken. Die Toten ließ die SS in einem Massengrab im Wald verscharren. Nach dem Krieg wurden sie im Ortsteil Lohen beigesetzt. Einige Bodenreste zeugen noch von diesem Lager.

Der Lagerbereich Thalham befand sich, durch Stacheldraht gesichert, im hinteren Ortsbereich des Weilers Thalham, Gemeinde Obertaufkirchen. Es gab dort ein "Arbeitserziehungslager", auch "Anhaltelager" genannt, das rechts auf einem Wiesenhang zwischen dem sogenannten Kirchweg und der Kiesgrube lag. Es unterstand vermutlich direkt der Gestapo, wie auch das darunter neben einem Bauernhof liegende Lager für italienische Zwangsarbeiter. Dahinter am Bach lagen die Baracken des "Judenlagers", bei dem es sich um das eigentliche KZ-Lager handeln dürfte.

Im Kloster Zangberg sollte eine Munitionsfabrik eingerichtet werden. Zu diesem Zweck hatte das Landratsamt Mühldorf das Kloster beschlagnahmt. Die Schwestern hatten bereits 1941 in Nebengebäude ziehen müssen. Im Kloster selbst quartierte sich ein technischer Stab aus Peenemünde unter der Tarnbezeichnung "Ringeltaube" ein. Anfangs rückte täglich ein Arbeitskommando vom Waldlager nach Zangberg aus, um Maurer- und Installationsarbeiten zu verrichten. Später wurde Zangberg in der Statistik als eigenes Unterkommando mit etwa 60 Häftlingen geführt.

Fotostrecke zur Exkursion



Einkehr Pizzeria Epoca Italiana



Geschichtliches

Rüstungsbunker

Bevor man einen Gedanken an den Rüstungsbau und die Struktur der KZ-Lager verschwendet, muss immer das Gedenken an die Opfer im Mittelpunkt stehen. Die Zahlen sind nicht absolut gesichert, aber es müssen sich im Zeitraum August 1944 bis Mai 1945 über 8000 Häftlinge in den Lagern befunden haben und am Rüstungsbunker oder in speziellen Kommandos gearbeitet haben. Angeblich haben 47% diese Arbeiten nicht überlebt. Wer am Rüstungsbunker arbeitete, hatte eine Lebenserwartung unter zwei Monaten, häufig kürzer. Die Häftlinge waren eine Mischung aus erfahrenen Häftlingen, die häufig schon in Auschwitz und im Warschauer Getto tätig waren und über Dachau in den Mühldorfer Hart kamen. Ein Großteil war aus Ungarn, kleinere Gruppen auch aus Litauen, Italien, Frankreich und Griechenland.

Der Entscheidungshintergrund für den Bau von Rüstungsbunkern

Im Jahr 1944 bombardierten die Alliierten bereits häufiger Rüstungsanlagen in Norddeutschland. Man versuchte also entweder die Produktion unterirdisch zu verlegen wie beim Projekt Mittelbau Dora im Harz oder man verschob die Rüstungsanlagen in den Südosten und versuchte sie in Waldgebieten zu verstecken und schließlich zu tarnen.

Warum wählte die NS-Führung dieses Gebiet für den Rüstungsbunker

Ähnliche Gründe waren für die Wahl des Standortes im Mühldorfer Hart ausschlaggebend:

- * Die Schotterebene der Innterrasse hatte ein breites Kiesfundament.
- * Der Grundwasserspiegel lag mit 25-30 Metern ausreichend tief.
- * Die Kiesgruben der Umgebung lieferten zusätzliches Baumaterial.
- * Die Waldumgebung des Mühldorfer Hart bot umliegende Tarnung.
- * Der Bahnknotenpunkt Mühldorf bot eine gute Anbindung an das Verkehrssystem beim Antransport von Material und dem beabsichtigten Abtransport von Fertigprodukten.

Die Organisation Todt und die Subunternehmen beim Bau

Die Organisation Todt wurde nach ihrem Chef Fritz Todt benannt und hatte die Aufgabe die Bauprojekte des Dritten Reiches zu organisieren. Dazu gehörten auch der Bau der Autobahnen und die Herstellung von Rüstungsanlagen. Als das Rüstungsprojekt einer Produktionsstätte für das Düsenflugzeug Me 262 im Mühldorfer Hart begonnen wurde, war Fritz bereits mit einem Flugzeug abgestürzt und gestorben.

Das Projekt im Mühldorfer Hart hatte die Bezeichnung "Weingut I".

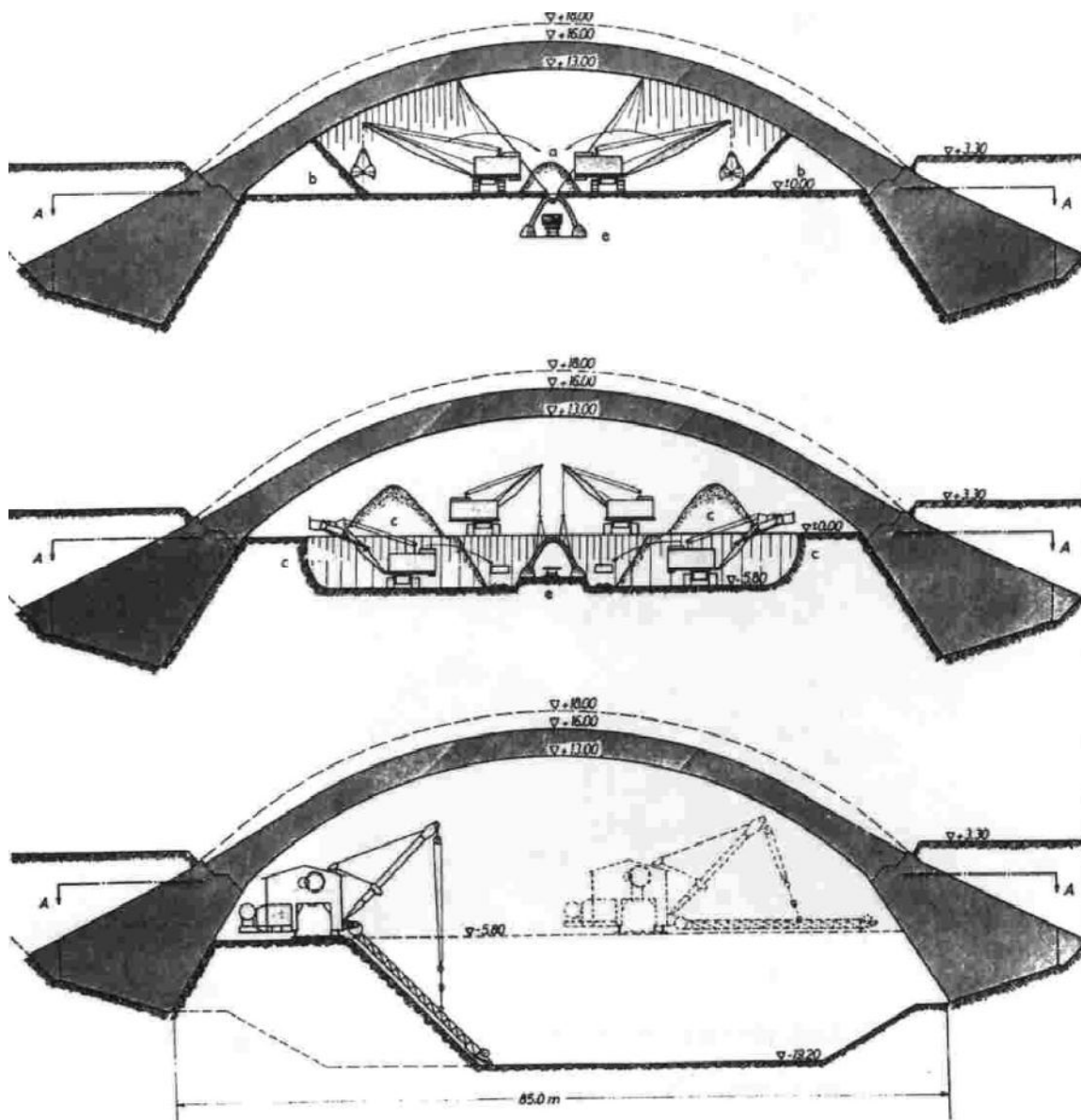
Die Organisation Todt beauftragte dazu Subunternehmen:

- * Polensky & Zöllner (auch in Mühldorf ansässig)
- * Leonhard Moll
- * Wayss & Freytag

Geschichtliches

Die Grafik zeigt die Bauabschnitte beim Bau des Rüstungsbunkers

Zuerst wurde ein Kiesberg aufgeschüttet, dann eine Magerbetonschicht aufgebracht, um die Form des Kiesberges zu erhalten und dann die erste Betonschicht mit Armierung darüber betoniert. (Es hätte noch eine zweite folgen sollen, sodass die Außenschale auf eine Stärke von etwa 5 Metern gebracht worden wäre.) Dann wurde der Kies über einen Kiesentnahmetunnel, in dem ein Zug mit Loren fahren konnte, entfernt. Der Innenausbau hätte sechs Ebenen für Industrieanlagen zum Bau des Düsenflugzeugs Me262 vorgesehen. Dieser Ausbau konnte aber nicht mehr erfolgen. Bei Kriegsende war man nur bis zum Entfernen des Kiesberges unter den ersten sechs Elementen des betonierten Bauwerks gekommen







Geschichtliches

Häftlingsleben

Die Leiden der Häftlinge waren vielfältig:

Viele starben beim Transport oder berichteten über unwürdige Zustände in den Transportzügen.

Die Zustände in den Lagern waren unterschiedlich. Die Insassen des Waldlagers litten vor allem unter der Kälte.

Die Erschöpfungszustände bei den Arbeiten, besonders das Zementtragen, brachte sie an den Rand ihrer Physis.

Der Zementstaub verklebte die Lungen.

Die hygienischen Verhältnisse und die Beengtheit der Schlafmöglichkeiten führten dazu, dass Krankheitserreger übertragen wurden.

Die Ernährung war nicht für Leute mit Schwerstarbeit geeignet, da sie nur geringen Brennwert hatte (Wassersuppe mit Einlagen).

Prügelaktionen der Kapos schwächten zusätzlich.

Fehlende Medikamente führten dazu, dass im Krankenbau eher abgewartet werden konnte, bis jemand gestorben war, als heilend einzugreifen.

Die Ernährung

Die Ernährung bestand aus einer Art Malzkaffee mit Brot am Morgen, der Bunkersuppe mittags und Brot und Wurst abends. Die Bunkersuppe war eine Wassersuppe mit Gemüseeinlagen und gelegentlich auch Fleischfetzen. Der Nährwert war so gering, dass man heute bei Abnehmkursen mehr Kalorien bekommt. Als Schwerarbeiterkost hätte sie etwa fünfmal so gehaltvoll sein müssen, um die verlorene Energie wieder aufzubauen.

Die Kranken wurden später auf halbe Kost gesetzt:

Bekleidung

Die Arbeitszeit am Rüstungsbunker erstreckte sich von August 1944 bis April 1945.

Der Winter 1945 war sehr kalt.

Die Häftlinge bekamen die bekannten gestreiften Häftlingsanzüge gestellt und durften Jacken und Schuhe behalten, soweit diese die Anfangszeit in anderen Lagern überlebt hatten. Ansonsten wurden ihnen Holzschuhe als Ersatz angeboten. Natürlich versuchten alle durch Tausch bessere Bekleidungsstücke zu bekommen.

Die Kleidungsstücke wurden vom Lager Dachau verwaltet, wie auch viele andere Vorgänge, die mit den Häftlingen zu tun hatten:

Ehemalige Häftlinge

Max Mannheimer, Edgar Mannheimer, Tibor Dembik, Leonhard Fritsch, (Mettenheim I)

Adolf Eisler, Benno Wolf, Mordechai Gidron, Moshe Sandberg, Janos Gosztonyi (Waldlager)

Josef Brust, Leslie Schwartz (Mittergars)

Ortsansässige Zeitzeugen

Lorenz Wastlhuber, Adelheid Jaist, Gebr. Buchner, Josef Strasser, Rudolf Huber, Fr. Bichlmaier und Frau Pfaffinger, H. Fadanelli, Josef Schaumaier

Geschichtliches

Die folgenden Zahlen sind aus verschiedenen Quellen zusammengestellt. Es wird versucht die Quellen anzugeben, um sie nachvollziehen zu können.

Adolf Eisler (Schreiber im Waldlager): "Zahl war alles"

1. Quelle: (http://de.wikipedia.org/wiki/Weingut_I)

- * Eine Fabrik für Jäger wie die Me 262 sollte in sechs Monaten fertiggestellt werden können (Dorsch). Speer gibt in seinen Erinnerungen zu, dass es vorhersehbar war, dass dieser Zeitraum nicht ausreichen würde.
- * Baukosten: 28 Millionen Reichsmark
- * Polensky und Zöllner zog 200 Baufachleute nach Mühldorf ab und etwa 1.000 Arbeiter aus angegliederten sowjetischen Firmen sowie etwa 200 bis 300 italienische Facharbeiter. Auf der Baustelle waren (im Laufe der Zeit) über 10.000 Arbeiter im Einsatz (http://de.wikipedia.org/wiki/Weingut_I)
- * Die Schichten umfassten je 4.000 Mann.
- * Kriegsgefangene leisteten 322.513 Arbeitsstunden.
- * Die Häftlinge erbrachten 2.831.974 Arbeitsstunden, für die der Firma P&Z 1.892.656,20 Reichsmark in Rechnung gestellt wurden.
- * Das Rüstungsbauwerk: 12 Bögen, 85 m Sohlenbreite, lichte Höhe 32,2 m, 19,2 m unter dem Geländeniveau. Betondicke 3 Meter, sollte später auf 5 Meter erhöht werden.

Die Sprengung erfolgte mit 120 Tonnen TNT.

2. Quelle: Peter Müller: Das Bunkergelände im Mühldorfer Hart

Erdaushub: 1.159.000 Kubikmeter

Stahlbeton Fundament: 184.000 Kubikmeter

Stahlbeton des Gewölbes 254.000 Kubikmeter

Häftlingszahlen (im Mühldorf-Prozess angegeben): 8.300

Gesamtzahl bei der Lagerevakuierung am 26. April 1945: 5.224 Häftlinge

In den Lagern gestorben: 3.076